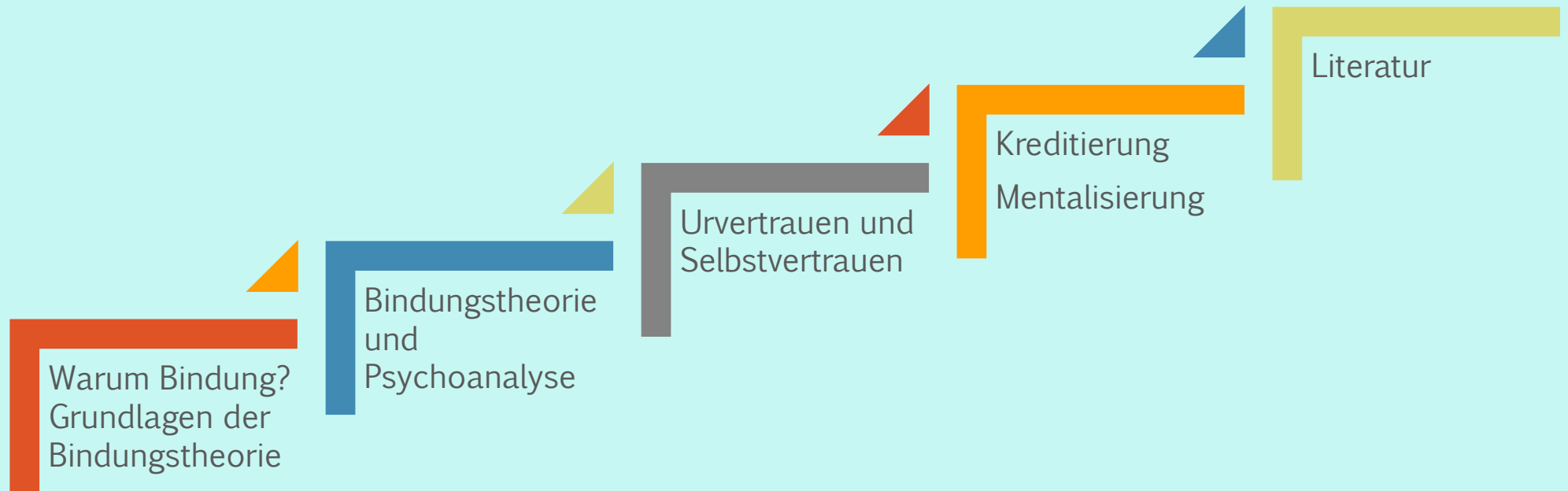


Was die Bindungstheorie heute leistet

Urvertrauen und Selbstvertrauen

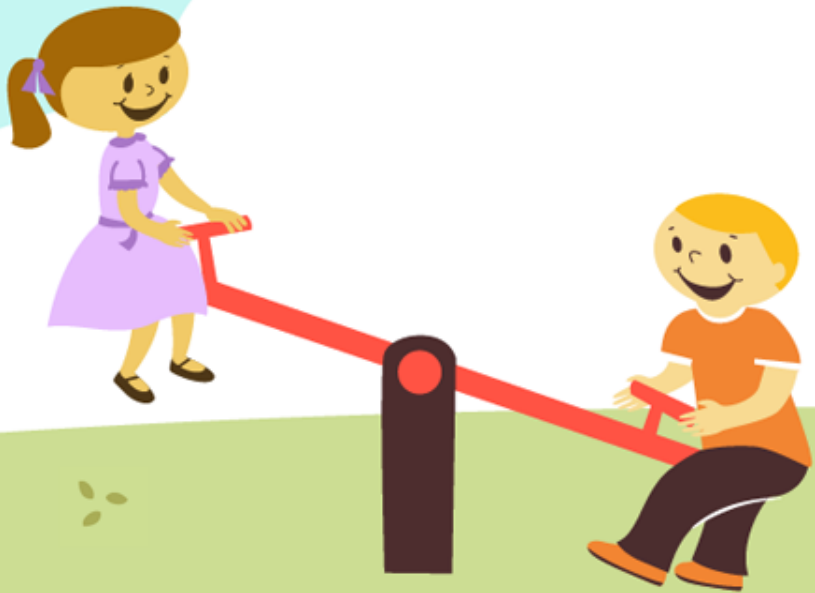


Was die Bindungstheorie heute leistet



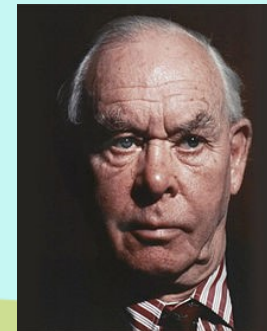
Warum Bindung?

Grundlagen der Bindungstheorie



Geschichte der Bindungstheorie

- Trilogie von **John Bowlby** (Edward John Mostyn Bowlby 1907 - 1990):
Bindung – Trennung - Verlust
- 1959 und 1961 in der British Psychoanalytic Society und in *Psyche*



Bindungstheorie nach Bowlby

- selbstregulierendes System der Homöostase und Teil der Beziehung
- primäres und genetisch verankertes motivationales System zwischen (primärer) Bezugsperson und Kind
- Bei Angst – Gefahr – Schmerz – Verunsicherung wird Kontakt zur primären Bezugsperson gesucht.
- primäre Bezugsperson, (Hauptbezugsperson), z.B. Mutter
- sekundäre Bezugsperson, (nachgeordnete Bezugsperson), z.B. Vater



Bindungstheorie nach Bowlby

- kybernetisches Regelmodell mit Information als Träger
- Säugling unbestimmt, muß an Mutter gebunden werden
- Fokus ist auf emotionale und psychische Entwicklung des Kindes, nicht auf die körperliche oder kognitive Entwicklung
- nicht Trieb und Instinkt, sondern Bedürfnis und Gefühl
- keine neue Metapsychologie, keine neue Psychotherapie



motivational-funktionale Systeme

- Regulation physiologischer Anforderungen
- Bindung
- Exploration (self-assertion)
- Aversion (Widerspruch oder Rückzug)
- sinnliche und sexuelle Bedürfnisse

(Lichtenberg 1989)



Bindungstheorie und Psychoanalyse

- **Anna Freud:** Kritische Entgegnung 1960/61, danach lange keine gemeinsame Arbeit
- erst in den letzten Jahren Wiederannäherung (Mentalisierungsbasierte Therapie MBT nach **Peter Fonagy**)



Definition Bindungstheorie

- primäres Bedürfnis nach Nähe zu einer Bindungsfigur
- Relevanz von verinnerlichteten Beziehungserfahrungen für die spätere Entwicklung und spätere Beziehungen, die Unterschiedlichkeit dieser Erfahrungen und daraus resultierende Verhaltensmuster und Repräsentanzen
- frühe Erfahrungen mit bindungsrelevanten Bezugspersonen werden internalisiert und in ein inneres Arbeitsmodell von Bindung („inner working model“) integriert
- gute primäre Bindungsbeziehungen ermöglichen, daß das Kind seine Welt aufgrund emotionaler Sicherheit explorieren kann

(Strauß 2007)



Bindung ist gegeben

- im Ausmaß von Protest und Streß bei Trennung und Verlust
- Nutzung des anderen als Ziel für die Aufrechterhaltung von Nähe
- sicherer Hafen und schützende Zuflucht in Zeiten von Belastung
- sichere Basis für die Exploration

(Strauß 2007)



Gründe für Bindungsbedürfnis

- Durch die Geburt ändert sich für den Säugling die unmittelbar wahrnehmbare Umgebung radikal: Der Herzton der Mutter entfernt sich, das Licht wird gleißend, Arme und Brust der Mutter sind die nächste Umgebung und erste Wahrnehmung der Wirklichkeit (Posth 2014³)
- Drang zur Mutter und Wiederholung als Folge des unangenehmen vegetativen Befindens, keine Entscheidung des Kindes



Gründe für Bindungsbedürfnis

- Regulation des inneren physiologischen Milieus des Kindes wird delegiert auf die Interaktion zwischen dem Kind und der Pflegeperson
- Motorik, Schlafen und Wachen, Wärme, Blutzucker, Puls, Blutdruck durch Hautkontakt, Bewegung, Geruch der Mutter reguliert und überformt
- Bindung zur Mutter erforderlich durch Änderung der Umweltbedingungen

(Köhler 2004)



Fremde Situation

Mary Dinsmore Salter **Ainsworth** (1913-1999)

- Abfolge von acht Episoden zu je drei Minuten
- Mutter entfernt sich zwei Mal und kehrt wieder zurück, beim ersten Mal bleibt eine fremde Person beim Kleinkind
- zwischen 12. und 18. Lebensmonat
- in einem fremden Raum



Bindungsqualitäten

- **Sicher** gebunden (secure)
- Unsicher-**vermeidend** (avoidant)
- Unsicher-**ambivalent** (ambivalent)
- Unsicher-**desorganisiert**: keiner der obigen zuordenbar, aber Zusatz zu obigen

(dazu noch Untergruppen)



Bindungsqualitäten

- **Sicher:** Verhalten vorhersagbar und angemessen
- **Vermeidend:** vorhersagbar, aber wenig einfühlsam oder fürsorglich
- **Ambivalent:** unvorhersagbar, Verhalten und Affekte schwankend
- **Desorganisiert:** paradox, Bindungssystem aktiviert, aber zugleich bedrohend



Bindungsqualitäten

- **Sicher:** protestieren dürfen
- **Vermeidend:** keine Bedürfnisse äußern
- **Ambivalent:** nicht wissen, wie Reaktionen erfolgen -> Klammern
- **Desorganisiert:** Mutter ist unberechenbar -> mal so und mal so



Bindungsqualitäten

- nur durch Interaktionen bestimmt, nicht durch Reife, Geschlecht, Geschwister, Behinderung
- Normvarianten
- nicht individuums-, sondern beziehungsspezifisch
- fehlerhafte Interaktion: Verantwortung der Bezugsperson, insbesondere Mutter für Fehlentwicklungen und Krankheit (ADHS, schwere Persönlichkeitsstörung usw.)



Bindungsqualitäten

- Einzelbeobachtung, nicht Längsschnittstudien
- Temperament ist auch Einflußfaktor
- Mutter ist im Beziehungsverhalten nicht immer gleich
- offen bleibt der Einfluß des mütterlichen Verhaltens



Bindungssystem vs. Explorationssystem

- Eine sichere Bindung ermöglicht explorierendes Verhalten des Kindes.
- lebenslange These und Antithese (nicht Konflikt)



Bindungsstörung

- abweichendes Verhalten zu Bindungspersonen infolge von Traumatisierung und Deprivation
- Risikovariable, nicht eindeutig definiert
- Prävalenz 1 %
- multifaktorielle Genese (mit aversiver Umwelt und biologische Grundlage)



Bindungsstörung

- Bindungsunsicherheit ist nicht Bindungsstörung.
- keine Diagnostik, etwa durch Fragebögen oder in der fremden Situation
- klinisch festgestellt durch Verhaltensbeobachtung



Mütterliche Feinfühligkeit

- Wahrnehmung der kindlichen Bedürfnisse
- Interpretation der kindlichen Bedürfnisse
- Reaktion auf kindliche Bedürfnisse
- Promptheit der Reaktion



Mütterliche Feinfühligkeit

- Spiegelung
- Wiederholung der kindlichen Affekte außen
- Kind kann sich nicht selber wahrnehmen
- Äußeres Verhalten weist auf innere Zustände hin (Äquivalenz).
- „I“: körperliche Innenwahrnehmung
- „Me“: Wahrnehmung von außen



Mütterliche Feinfühligkeit

- **Markierung**
- Affekte werden nicht 1:1 gespiegelt, sondern im Markieren wird ausgedrückt, wie würde die Bezugsperson damit umgehen, wenn es sie hätte (Als-ob).
- Kann die Bezugsperson das -> wahres Selbst,
- wenn nicht -> falsches Selbst.



Mütterliche Feinfühligkeit

- **Markierung**
- Mutter ahmt Bewegung mit Lauten nach, übersteigert den Affekt des Kindes oder reduziert Affekte.
- Ich habe Angst, die Mutter aber nicht.
- Eine depressive Mutter kann das nicht.
- Mißglückte Markierung: Schmerz wird als Spaß verstanden.



Mütterliche Feinfühligkeit

- „Lächelspiele“: Mutter streichelt Kind an der Wange, wippt es auf den Knien.
- Kind lächelt es an, sieht weg.
- Mutter reagiert darauf.
- Regulierung des Erregungsniveaus und der Affekte (2-4mal/Minute)
- Erwerb dyadischen Beziehungswissens

(Köhler 2004)



Mütterliche Feinfühligkeit

- transaktional und nicht perfekt,
- daher ständiges gemeinsames Reparieren
- Feinfühligkeit der Mutter und sichere Bindungsrepräsentanzen erklären kindliche Bindungsqualität nicht ausreichend (transmission gap).
- 12 % der Bindungsqualität wird durch Feinfühligkeit der Mutter erklärt



Inneres Arbeitsmodell (IAM)

- mentale Repräsentation des Selbst im sozialen Kontext,
- können auch multipel und voneinander segregiert sein.
- ab dem 1. Lebensjahr generalisierte Repräsentanzen der Mutter-Kind-Interaktion (Stern 1992)
- implizites Beziehungswissen im implizit-prozeduralen Gedächtnis



Diagnostik von Bindungsmustern

- geringe Korrelationen zwischen festgestellten Bindungsmustern je nach Erhebungsmethode, Situation und Gruppe (Strauß 2016)
- kein nachweisbarer Zusammenhang zwischen Bindungsmustern und Psychopathologie (Strauß 2016)
- Bindung wie Neurose: Verhalten zwecks Anpassung hat einmal funktioniert und wird beibehalten.



Diagnostik von Bindungsmustern

- Fremde Situation: Validität und Reliabilität der Diagnose?
- Vielzahl von empirischen Diagnoseverfahren (AAI)
- auch für Pflegschaftsverfahren: Bindungsqualitäten nicht stabil und nicht determinativ



Bindung und Psychotherapie

- Bindungssicherheit korreliert positiv mit Therapieerfolg
- Bindungsangst korreliert negativ mit Therapieerfolg
- Bindungsvermeidung korreliert nicht mit Therapieerfolg
(Metastudie von Levy (2011): $n = 1467$)
- Bindungsmuster werden durch Psychotherapie besser
(Strauß 2016)



Bindung und Psychotherapie

- Bindungssicherheit kann mittels Psychotherapie verändert werden
- durch Veränderung des inneren Arbeitsmodells
- Nach Durcharbeitung von Bindungsunsicherheit wird „earned security“ erlangt.



Bindungsunsicherheit und Depression

- Depression als Angst vor dem Verloren- und Verlassensein
- unsichere innere Arbeitsmodelle
- Erlernte Hilflosigkeit nach Seligman



Was leistet die Bindungstheorie heute

- Beobachtungsdaten von realen Interaktionserfahrungen
- empirische Prüfung
- schulenübergreifende Integrationsbasis
- Weiterentwicklung zur Mentalisierungsbasierten Therapie (MBT) nach Fonagy und zur Kreditierung



Was leistet die Bindungstheorie heute

- Optimierung von Erziehungsverhalten (SAFE[®] und BASE[®] von Brisch)
- Bewältigung von Erziehungsdefiziten (Trennung, Mißbrauch)
- Aufhebung von uneindeutiger Kommunikation (Schreibbaby)



Sicherheit

- Nicht Unfreiheit ist heute noch das Problem wie vor 100 Jahren, sondern Unsicherheit (Zygmunt Baumann 1996)
- Bindungstheorie: Es gibt Sicherheit.
- Es gäbe keine Neurosen,
... wenn die Umwelt „gut genug“ wäre (Dornes 1998).



Problembereiche

uneindeutige Verwendung von Begrifflichkeiten:

- Bindung
- Beziehung
- Bindungsbeziehung

Begriffsbestimmungen sind eher rar.



Problembereiche

- Bindung ist nicht soziale Beziehung.
- Bindungsstörung ist nicht Bindungsstörung nach ICD 10
(Strauß 2016)



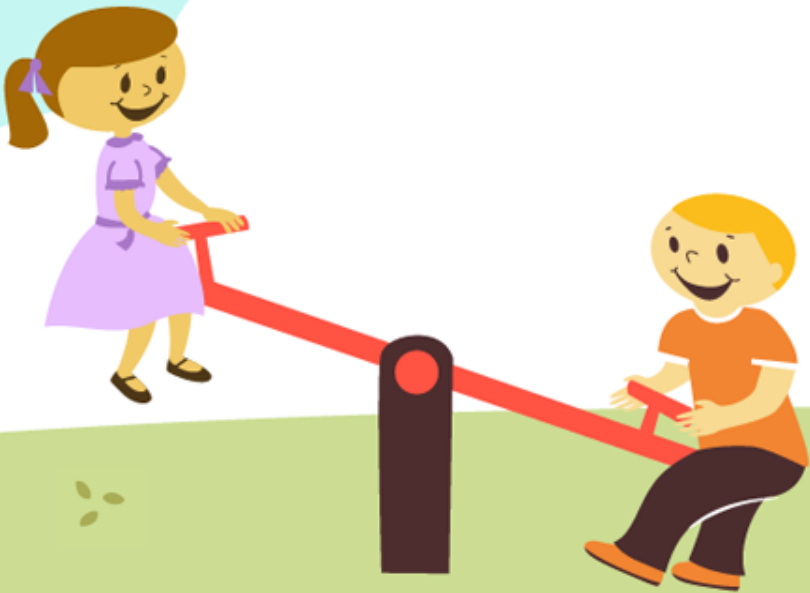
Problembereiche

- Bindungstheorie immunisiert sich durch eine Unzahl an zusätzlichen Theoriebildungen, die sich auf verschiedenste psychische Phänomene bezieht: Paarbildung, Systemtheorie, Neurobiologie
- zunehmende Bedeutung in vielen Bereichen
 - > Modeerscheinung, Entwertung der Erklärungskraft



Bindungstheorie und Psychoanalyse

Untertitel



Bindung und Psychoanalyse

- Abkehr von **Sigmund Freud** 1897 von der Verursachung psychischer Störungen durch reale Traumata hin zu psychischen Phantasien
- von äußerer Realität als Störungsursache zur psychischen Realität
- von der Psychotraumatologie und der Bindungstheorie kritisiert



Bindung und Psychoanalyse

- Auch René Arpad **Spitz** (1907-1974) hat mit einer psychoanalytischen Theorie Säuglinge und Kinder beobachtet, wurde ebenfalls nach einem Vortrag heftig kritisiert.
- Hospitalismus: Was geschieht, wenn Mütter nicht da sind.



Bindung und Psychoanalyse: Common ground

- primäre Liebe: Michael Balint
 - Wunsch nach Sicherheit: Joseph Sandler
 - Urvertrauen: Erik H. Erikson
- (Buchheim & Kächele 2002):



Bindung und Psychoanalyse: Common ground

- Die ersten Lebensjahre sind von prägender Bedeutung.
- Beobachtung und Narrative als Zugang zu Repräsentanzen
- Inneres Arbeitsmodell von Repräsentanzen

(Buchheim & Kächele 2002)



Bindung und Psychoanalyse: Common ground

- Unter welchen Bedingungen kommt es eigentlich zur Entwicklung des Selbst?
- Wie können frühkindliche Interaktionserfahrungen in die psychische Struktur-
bildung eingehen und den Entwicklungsverlauf von Erleben und Verhalten
beeinflussen?



Positionen der Psychoanalyse

- Bindungstheorie beschäftigt sich mit triebunabhängigen Bindungsbedürfnissen mit dem Ziel der Selbst- und Arterhaltung mittels Fortpflanzung.
- Psychoanalyse untersucht fortpflanzungsunabhängige Psychosexualität zur Triebbefriedigung wie Trieb und Hunger.
- Lust- und Unlust **empfinden** bei Freud, nicht Lust und Unlust

(Zepf 2005)



Kritik der Psychoanalyse

Nach Sigmund Freud ist psychisches Geschehen nicht rein biologisch vorgegeben, sondern durch Entwicklung und Erfahrung gestaltet.

„Schwierige Kinder“: Die Bindungstheorie führt aber mit dem Temperament wieder eine biologische und schicksalshafte Gegebenheit ein, auch wenn Bowlby ursprünglich den Einfluß der Umwelt auf die Entwicklung des Kindes betonen wollte.



Positionen der Psychoanalyse

- Nicht die äußere Realität ist entscheidend, sondern die psychische.
- Wichtig sind nicht die objektiven Umstände der Entwicklung, sondern deren Bedeutung.
- Mutter zeigt mit Finger auf Gegenstand, Kind folgt dem mit Blick, sieht wieder zur Mutter zurück, ob es das richtig verstanden hat.
- Interpretierendes, bedeutungsetzendes Subjekt



Optimale Frustration

- Mutter befriedigt die Bedürfnisse des Kindes nicht unmittelbar, wenn es schreit, sondern wartet ab, um die Bedeutung des Schreiens zu erkennen (Hunger, Schmerzen, Kälte, Wut, ...), was das Kind meint,
- Kind muß sich differenziert um angemessene Hilfe bemühen lernen (Mutter anschauen ...).



Primäre Mütterlichkeit

- Reizschutz vor traumatischen Ängsten bei noch unreifen Kindern (Winnicott 1952) durch erhöhte Fähigkeiten der Mutter
- holding environment: Der noch unintegrierte Säugling wird zu einer Einheit, erlebt Zeit und Raum, zieht in seinen Körper ein und kann Objektbeziehungen aufnehmen
- durch empathisches Reagieren und einfühlsames Entgegenkommen der Mutter.
- Unobstrusiveness: Nichtbedrängenwollen der Mutter (Winnicott 1965)



Primäre Mütterlichkeit

- Kind kann Kontingenz und Omnipotenz erleben (primäre Verrücktheit: Kind meint, Reaktionen der Umwelt hängen von ihm ab, wo tatsächlich von Mutter vermittelt).
- Reagiert die Mutter zu früh, zu spät oder gar nicht, bekommt das Kind ein Gefühl, nicht an der Interaktion mit der Umwelt beteiligt zu sein.



Kritik der Psychoanalyse

Bindungstheorie läßt viele Erkenntnisse außer Acht:

- Donald Winnicott: primäre Mütterlichkeit, optimale Frustration, Übergangsobjekt
- Das Kind kennt die Mutter bereits bei der Geburt (Stimme, Herzschlag). Das Kind ist keine Tabula rasa, das erst an die Mutter gebunden werden muß.
- Adoleszenz ist eine Phase der nochmaligen Bearbeitung von Entwicklungsschritten, nicht eine Phase der Trennung.



Kritik der Psychoanalyse

- Entwicklung ist nicht linear, sondern ein dynamisches System, diskontinuierlich,
- nicht nur in der Kindheit und Jugend, sondern lebenslang, besonders in der Lebensmitte.
- Elterngeneration befindet sich selber ständig im Aufbruch.



Epigenetische Entwicklungsmodelle der Psychoanalyse

- 0-1 Bindungs- und Sicherheitssystem
 - 2-3 Autonomieregelung
 - 4-6 Erotisierung und Verführungsfähigkeit
- (Strauss 2004)



Kritik der Psychoanalyse

- Keine Theorie des Konflikte, vor allem nicht des Ödipuskonfliktes
- Beobachtetes kann man je nach Theorie unterschiedlich interpretieren.
- Kinder kann man nicht fragen.



Kritik der Psychoanalyse

- Die vollständige Beziehung ist eine Triade, nicht eine Dyade.
- Erst eine Triangulierung von sensomotorischen Beziehungen (Mutter Kind) zu repräsentativen symbolischen Bildern (Mutter Kind Vater)



Kritik der Psychoanalyse

- Bindungstheorie Phänomen der gesunden Mittelklasse zur Optimierung der Kindheit
- Beziehungsstörung entsteht durch aktive Anpassungsleistung des Kindes (Köhler 1998).
- Was einmal schief läuft, muß nicht immer schief laufen.
- Falsches Selbst dient zum Schutz des wahren Selbst.



Empirische Überprüfung

- Im empirischen Kontext ist die Reduktion der Komplexität zur Überprüfung von Theorie erforderlich.
- In der Praxis bedingt Vereinfachung aber Verkürzung und Einseitigkeit.
- Beobachtung ist nicht gleich Beobachtung, sondern von Theorie bestimmt.
- Wer Bindungen untersucht, wird Bindungen finden.



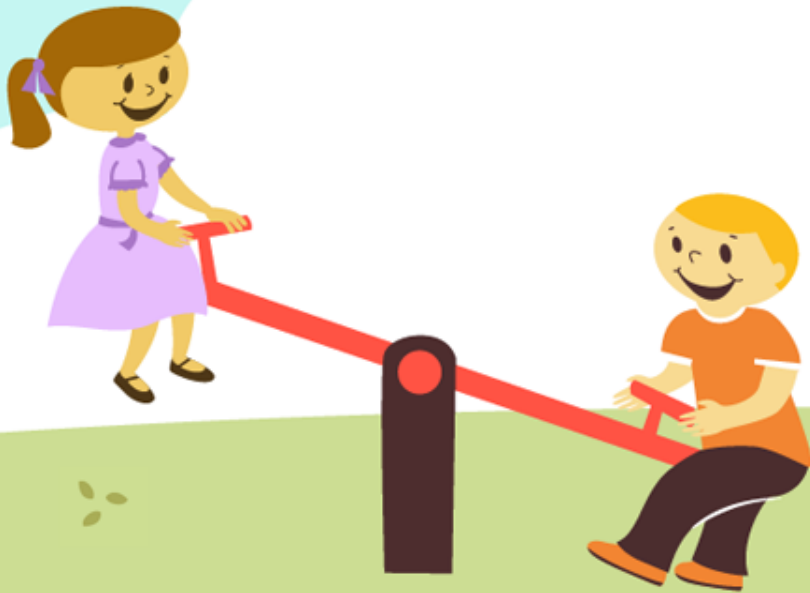
Fazit

- Psychoanalyse hat einen wichtigen realen Bereich der kindlichen Entwicklung zu wenig beachtet, darum ist Bindungstheorie notwendig geworden.
- Bindungstheorie kümmert sich zu wenig um den psychischen Bereich.
- Bindungstheorie und Psychoanalyse ergänzen einander.
- Entwicklung nicht nur quantitativ vom Tier zum Mensch, sondern auch qualitativer Sprung: Entstehung des selbstreflexiven Bewußtseins
- Medikalisierung der Psychologie



Urvertrauen und Selbstvertrauen

Untertitel



Urvertrauen

Erik H. Erickson (1902-1994)

- Erste Stufe des achtstufigen psychosozialen Entwicklungsmodelles zur Ich-Identität



Urvertrauen

- „Ich bin, was man mir gibt“
- Sich verlassen dürfen
- Urmißtrauen: Bedrohung und Angst, Gefühl, die Umwelt nicht beeinflussen können und ihr hilflos ausgeliefert sein



Selbstvertrauen

Vertrauen

- in andere Personen als Vertrauens**beziehung**
- in andere Personen als Teil des **Selbst**konzeptes -> Selbstvertrauen
- in die soziale Umwelt als **Einstellung**

(Zulauf Logoz 2012)



Selbstvertrauen

Vertrauen aufgrund von

- Glaubwürdigkeit
- Wohlwollen
- Verlässlichkeit
- Offenheit

(Zulauf Logoz 2012)



Selbstvertrauen

Das Kind kann

- verlässlich Reaktionen seiner Umwelt hervorrufen und Zukunft beeinflussen,
- das als beständig und wiederholbar erleben,
- sich selbst dadurch als bedeutend wahrnehmen und
- Fürsorglichkeit und Geliebtwerden erfahren.



Objekt- und Raumkonstanz

- Objektkonstanz: Die Mutter ist und bleibt da und gleich, auch wenn das Kind sich abwendet.
- Raumkonstanz: Das Kind hat genauso weit zurück zur Mutter, wie es von der Mutter weg hat.



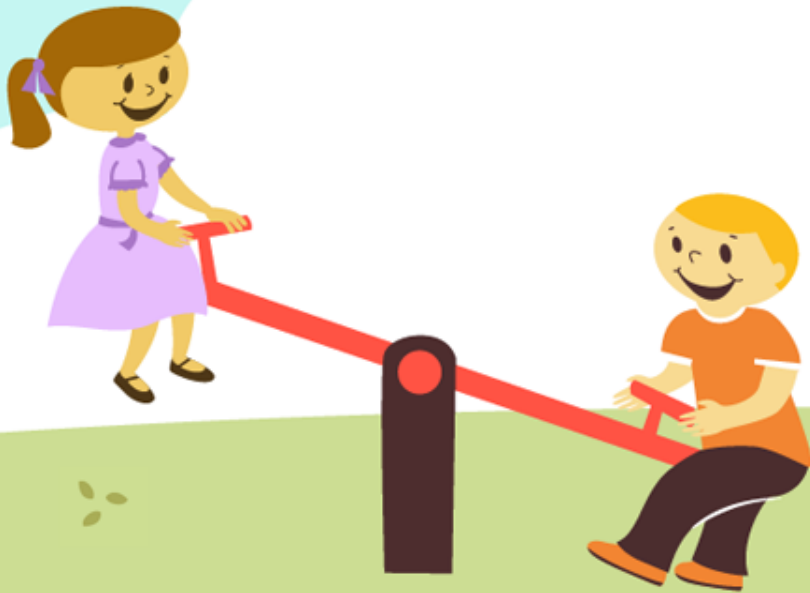
Epistemisches Vertrauen

- basales Vertrauen in die Bezugsperson als sichere Informationsquelle (Fonagy)



Kreditierung

Untertitel



Kreditierung

- entwicklungsfördernde Unterstellung auf Kredit
- Vorentwurf des Kindes als einer denkenden und fühlenden Person

(Boothe & Heigl-Evers 1996)

„Du kannst das schon!“

„Du bist ja schon eine Große/ein Großer!“



Kreditierung

- Erfolgreiche Bewältigung eines Entwicklungsschrittes wird einem/r zugetraut.
- Interpersonelles Vertrauen
- Selbstvertrauen (Selbstkonzept eigener Fähigkeiten)
- Vertrauen in die Zukunft (daß es so kommen wird wie erwartet)



Kreditierung

- Stabile innere Repräsentanz des Könnens und Vertrauens aufgrund einer Bindungssicherheit



Vertrauensparadox

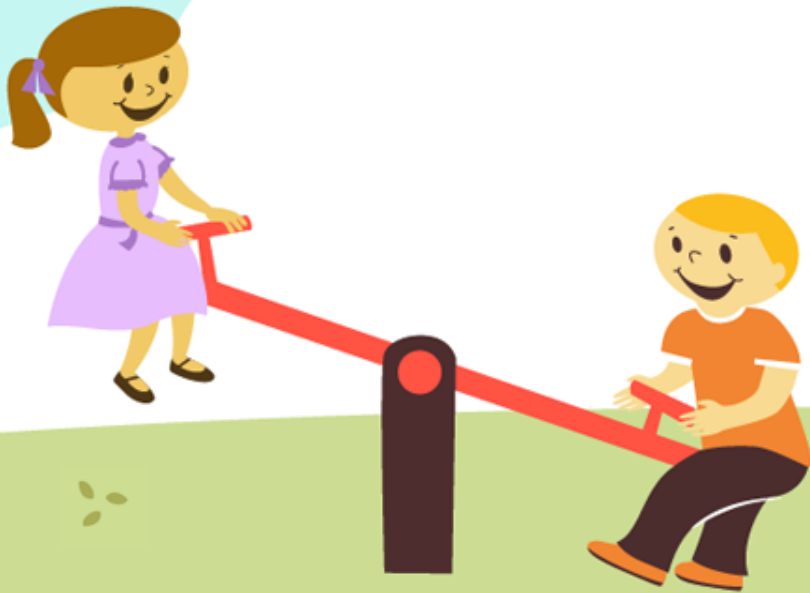
- Vertrauen in hilfreichen Psychotherapeuten ist Voraussetzung für Erfolg in der Psychotherapie.
- Patienten kommen aber gerade deswegen, weil sie Probleme mit Vertrauen haben (z.B. paranoide Schizophrenie).
- Vertrauensaufbau: Therapeut muß Vertrauen in den Patienten haben, nicht umgekehrt.

(Frei u.a. 2013)



Mentalisierung

Untertitel



Mentalisierung

- Mentalisieren bedeutet, sich des eigenen Zustands, der eigenen Wünsche und Ziele gewahr zu sein, während man über sein Erleben nachdenkt, und das Verhalten anderer Menschen mit Bezug auf ihren inneren Zustand, ihre Wünsche und Ziele zu interpretieren.

(Coates in Allen & Fonagy 2006)



Mentalisierung

- imaginative Wahrnehmung und Interpretation des Zusammenhangs zwischen Verhalten und intentionalen mentalen Zuständen

(Allen 2006)

- mentale Zustände: Emotionen, Wünsche, Überzeugungen, Gedanken



Mentalisierung

- Das Verstehen von sich selbst und anderen hängt von frühen Bindungserfahrungen ab,
- ist prozesshaft und
- abhängig von Personen, Situationen und Emotionen.



Mentalisierung

- Theory of mind
- Reflexive Kompetenz
- Psychological mindedness



Theory of Mind (ToM)

- Teil der Entwicklungspsychologie
- kognitiver Schwerpunkt
- Fähigkeit, eine Annahme über Bewusstseinsvorgänge in anderen Personen vorzunehmen und diese in der eigenen Person zu erkennen
- „Maxi-Versuchsparadigma“ von Wimmer und Perner (1983)
- „False-Belief“- Test



Mütterliche Feinfühligkeit und Mentalisieren

- Feinfühligkeit der Mutter und Mentalisierungsfähigkeit haben den entscheidenden Einfluß auf die Bindungsqualität des Kindes.
- Bindungssicherheit ermöglicht Mentalisieren durch Spiegelung und Markierung der eigenen Gefühle.
- Aber: Hohe Mentalisierung auch bei einseitigem Einfühlen (übergriffiger oder depressiver Elter)



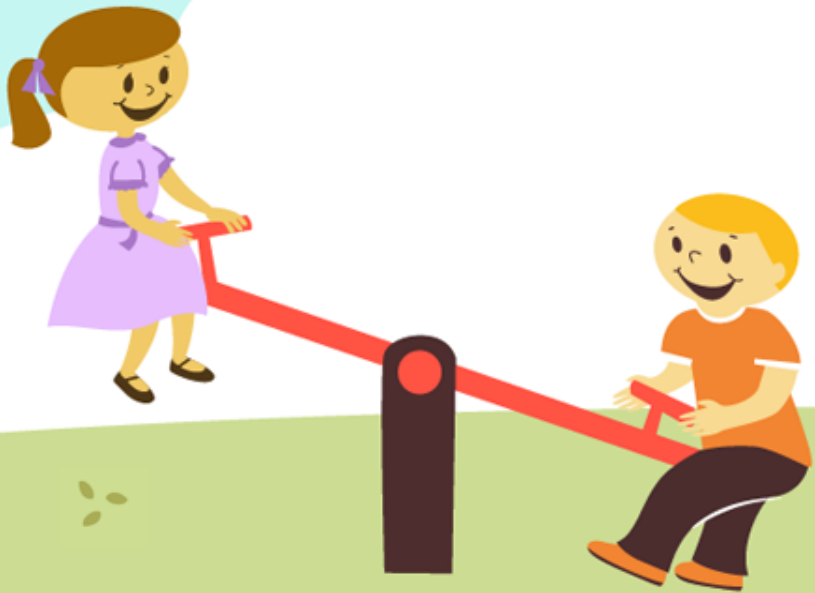
Mentalisierungsbasierte Therapie

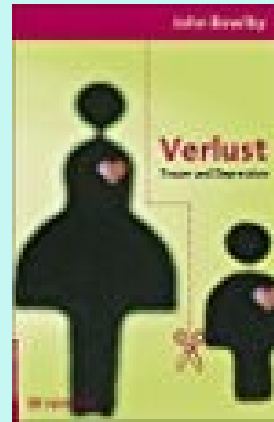
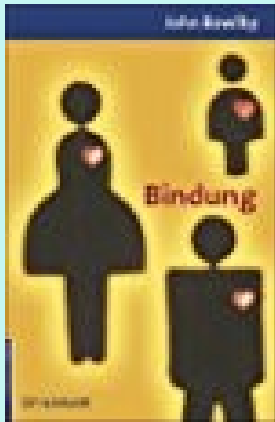
- Mentalisierung in affektiv bedeutsamen Beziehungen stärken
- manualisiert, auch für Kinder und Jugendliche
- entwicklungsfördernd, strukturbildend oder strukturändernd
- auf Emotionen und Aktualität orientiert



Literatur

Untertitel





Bowlby John

Bindung (engl. 1969)

Trennung (engl. 1973)

Verlust (engl. 1980)





Spangler G. & Zimmermann P. (Hrsg.)

Die Bindungstheorie.
Grundlagen, Forschung und
Anwendung.

Klett Cotta Stuttgart 2015⁷





Brisch & Grossmann & Grossmann & Köhler (Hrsg.)

Bindung und seelische
Entwicklungswege.

Grundlagen, Prävention und
klinische Praxis

Klett Cotta Stuttgart 2010





Brisch Karl Heinz

Bindungsstörungen.

Von der Bindungstheorie zur
Therapie.

Klett Cotta Stuttgart 2015¹³



Rüdiger Posth



Vom Urvertrauen zum Selbstvertrauen

Das Bindungskonzept in der
emotionalen und psychosozialen
Entwicklung des Kindes

3. Auflage

WAXMANN

Posth Rüdiger

Vom Urvertrauen zum
Selbstvertrauen.

Waxmann Münster 2014³





Psychotherapie im Dialog

Ausgabe 3/2016

Thieme Stuttgart 2016





Françoise Dolto

Praxis der Kinderanalyse

Klett Stuttgart 1985



Mag. Dr. Christian Arnezeder

Kaisergasse 17/9, A-4030 Linz

phone +43 (664) 3416278

mail office@arnezeder.net

www.arnezeder.net





Titel frei nach Bohleber Werner:
Was Psychoanalyse heute leistet. Klett Cotta Stuttgart 2012

Bildnachweis
John Bowlby, Anna Freud, Peter Fonagy: wikipedia
Spitz: psyalpha